

die Landesherrschaft im 15. Jh. erwachte ein neues Interesse an der rudolfingischen Urkunde (die bezeichnenderweise nur als Offizialatstranssumpt von 1477 überliefert ist). Exkurse im Anhang geben Hinweise auf die Ausdehnung der Grafschaft Wallis und auf die Siedlungsverhältnisse, beigegeben ist ein Verzeichnis der archäologischen Funde. – Die Arbeit stimmt in Thematik und Ergebnissen weitgehend mit der 1977 erschienenen Dissertation von M. Werder, *Das Nachleben Karls des Grossen im Wallis* (vgl. DA 36,242), überein, die der Vf. aber, zu seinem Nachteil, nicht benützt hat (vgl. S. 13); so zitiert er z. B. S. 101 statt der von Werder neu edierten „*Vita beati Karoli Magni*“ aus Sitten (BHL Nr. 1608) den fehlerhaften Teildruck der *Gallia christiana* von 1770. Auch manche andere Ungereimtheiten und Fehler, gelegentlich breit ausgewalztes Handbuchwissen, überlanges, abschnittswises Zitieren von Sekundärliteratur im Text, unklare Stoffgliederung und Gedankenfolge, gepaart mit Schwierigkeiten im sprachlichen Ausdruck, beeinträchtigen den Gehalt der Arbeit.

E. T.

Helvetia Sacra, Sezione 2, Parte 1: Le chiese collegiate della Svizzera italiana, di Rinaldo Boldini, Pierluigi Borella, Giuseppe Chiesi e Antonietta Moretti, Redazione Antonietta Moretti, Berna 1984, Edizione Francke, 178 S., SFr 53. – Die in diesem Band vereinigten Artikel über die Kollegiatstifte der italienischsprachigen Schweiz (Kantone Tessin und Graubünden) hätten eigentlich zusammen mit denjenigen der deutsch- und französischsprachigen Schweiz 1977 erscheinen sollen (Helvetia Sacra 2,2, vgl. DA 36,311 f.), doch erwiesen sich im Verlauf der Vorarbeiten die historischen Grundlagen als zu verschieden, als daß es sinnvoll gewesen wäre, die Artikel in einem Band zu vereinen. Während die Kollegiatstifte der Schweiz nördlich der Alpen im wesentlichen städtische Gebilde sind, gehen diejenigen südlich der Alpen mit wenigen Ausnahmen (San Vittore) auf sogenannte „*pievi rurali*“ zurück, ländliche Kirchen also, die im Zuge der Christianisierung von den bischöflichen Zentren Como oder Mailand aus in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends entstanden, meist bedeutend größere Gebiete bedienten als die späteren Pfarrkirchen und deshalb einen entsprechend zahlreicheren Klerus benötigten. Ebenso wie der Zeitpunkt der Entstehung der „*pieve*“ (von *plebs*, *populus fidelium*) bleibt meist auch der genaue Zeitpunkt der Erhebung zum Kollegiatstift im Zeitalter der kirchlichen Reform im Dunkeln, wie denn die Autoren des Bandes ganz allgemein mit schlechtesten Archivverhältnissen zu kämpfen hatten. Die einzelnen Artikel sind von unterschiedlichem Gewicht; für Bellinzona, Locarno(-Muralto), Lugano und Poschiavo hätte man sich eine ähnlich eingehende Behandlung gewünscht, wie sie Agno, Balerna, Biasca und Riva San Vitale zuteil geworden ist. Die Einführung macht in präziser Weise mit den kontroversen Standpunkten der Forschung bekannt. Alles in allem ein weiterer wohlgelungener Band der Reihe, der gerade zusammen mit seinem Gegenstück, dem Band über die Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, zu neuen Überlegungen über das Institut des Kollegiatstifts anregen könnte.

Kathrin Tremp-Utz

---

Walter Kristanz, *Kaiser Friedrich III. und die Stadt Passau* (Dissertationen der Universität Salzburg 18) Wien 1983, Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, 257 S., DM 27. – Die vorliegende Dissertation aus der Schule